

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Zeile, 10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Stadtanlagen-Cataster liegt von heute an **14 Tage lang** zur Einsicht jedes Anlagespflichtigen auf hiesiger Rathsexpedition aus und sind dagegen zu erhebende Reclamationen bei deren Verlust bis spätestens

den 1. April laufenden Jahres

bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich anzubringen.

Eibenstock, am 17. März 1879.

Der Stadtrat h.
Kose, Bürgermeister.

Die Anfänge zu einer Zerbröckelung der französischen Republik.

F. C. Die primitivste Aufgabe einer jeden Regierung ist die Erhaltung einer dauernden Ruhe und Ordnung, ohne welche sich unmöglich ein Volk wohl fühlen kann, selbst wenn es die quecksilbernen Franzosen, oder besser gesagt, die Pariser wären, als deren Grundcharakter schon vor fast 2000 Jahren der Imperator Cäsar die Sucht nach Neuerungen bezeichnete. Die Aufgabe, dem Lande eine dauernde Ruhe zu verleihen, hat nun die französische Republik, denn nur die befriedigende Lösung dieser Aufgabe kann die Republik existenzfähig machen, wie es auch der größte Staatsmann des neueren Frankreichs, Alphonse Thiers, seiner Zeit versichert hat, indem er sagte, entweder die französische Republik wird conservativ, d. h. gemäßigt und Ruhe und Ordnung erhaltend sein, oder sie wird nicht sein, d. h. nicht bestehen können. Von dieser ihrer Generalaufgabe haben sich die französischen Republikaner in den letzten Wochen jedoch ziemlich entfernt und zwar in sehr verdächtiger Weise seit der sogenannten definitiven Gründung der französischen Republik, seit der Marschall Mac Mahon dem uneigennützigsten aller französischen Republikaner, Jules Grévy, den Präsidentenstuhl räumte. Während in der Zeit, wo die Republikaner noch keine Mehrheit in dem Senate besaßen, also die Regierung Frankreichs noch nicht vollständig in ihren Händen hatten, dieselben in ihren sämtlichen Parteigruppen eine festgeschlossene Phalanx bildeten und die monarchischen Parteien aus ihren sämtlichen Positionen zurückdrängten, zeigen die französischen Republikaner seit dem jüngsten Präsidentenwechsel und Ministerwechsel, nach welchem alle Welt für Frankreich eine Ära der ruhigen Entwicklung heraufziehen sah, daß sie die große Röbertugend, echte Republikaner zu sein, überhaupt nicht auszuüben verstehen. Anstatt jedes Parteiinteresses, jeden persönlichen Ehrgeiz dem Wohle des Ganzen zu unterordnen, zerstören die Republikaner durch ihren eigenen Parteihass, ihre Zersplitterung und Uneinigkeit das kaum mühsam errungene Werk einer definitiven französischen Republik. Drei schwere Fälle liegen bereits für diese bedauerliche Sachlage vor. Als unter Jules Grévy die Republik befestigt schien, fanden die Parteien der Linken und Radikalen, daß dies keine Republik für sie sei und fügten an, das Ministerium Waddington für zu lau republikanisch zu erklären. Unglücklicherweise für die conservative Republik hatte das Ministerium Waddington auch einen administrativen Schwächling in der Person des Ministers des Innern de Marcère, den die halb und ganz radikalen Republikaner sofort als Prügelknaben pakteten und damit das ganze Ministerium bedrohten, doch entging dasselbe der Gefahr dadurch, indem Marcère rechtzeitig durch den Minister Lepère ersetzt wurde. Dann bestanden die Rocheforts, Louis Blancs und Clemenceaux, wie die radikalen Gestirne heißen, auf eine vollständige und ausnahmslose Begnadigung der Communisten, unter denen sich doch eine gute Anzahl Nordbrenner befinden, und kaum waren sie mit dieser Forderung abgewiesen, so setzten sie es in der Deputirtenkammer durch, daß eine Commission die Frage prüfe, ob man die Ministerien Broglie und Rochebouet nicht in Anklagezustand versetzen solle, ein Akt, welcher in ganz Frankreich den wüthendsten Parteihass aufgerührt haben würde, wenn er zur Ausführung gelangt wäre. In der Commissionsberatung ist auch richtig der Antrag durchgegangen, die Ministerien Broglie und Rochebouet vor dem Senate in Anklagezustand zu versetzen; die Deputirtenkammer hat aber, wie voranzusehen war, den Antrag in der Sitzung vom 13. d. mit großer Majorität abgelehnt. Aus allen diesen Umständen geht jedoch zweifellos hervor, daß unter den Republikanern keine Einigkeit mehr herrscht, also angeichts der vielen Feinde der französischen Republik derselben ihre vornehmlichste Stütze geraubt wurde. Bricht auch deshalb die konser-

vative französische Republik nicht gleich zusammen, so kann sie doch auch zu keiner Entfaltung gelangen, Frankreich bleibt in Unruhe und Aufregung und stürzt schließlich einer extremen Partei von rechts oder links in die Arme. Es wäre dann wirklich ein trauriges Schauspiel, wenn es den Communisten oder Bonapartisten gelingen sollte, die Regierung Frankreichs wieder in ihre verhängnißvollen Hände zu nehmen.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 14. März. Die Geburtstagsfeier unseres Kaisers wird voraussichtlich diesmal eine ungewöhnlich große Zahl fürstlicher Gäste nach Berlin ziehen. Eine Anzahl derselben hat ihren Besuch bereits ankündigen lassen, und es dürften in den nächsten Tagen noch zahlreiche weitere Anmeldungen zu erwarten sein. Zu den Angemeldeten gehört u. A. auch König Albert von Sachsen.

— Berlin. Die mit Pferdemarkten verbundenen Lotterien haben in den letzten Jahren so zugenommen, daß der Minister des Innern sich veranlaßt gesehen hat, im Einverständnis mit dem landwirthschaftlichen Minister in einer vom 1. d. M. datirten Verfügung den Absatz der Loose derartiger Lotterien auf diejenigen Landestheile zu beschränken, welche in dem einzelnen Falle hauptsächlich bei der durch Geldauspielung erstrebten Hebung der Pferdezucht interessiert sind. Ebenso sollen auch die Lotterien bei landwirthschaftlichen und industriellen Ausstellungen nur in den Bezirken ihre Loose vertreiben, für welche das Zustandekommen von Werth ist.

— München. Die Welt will betrogen werden, kann man mit allem Rechte sagen, wenn man hört, daß die vielgenannte A. de S. P. j. ed. er jetzt wieder in München weilte und das Vertrauen zu ihr noch immer ein unbegrenztes ist. Sie empfängt nach wie vor Depositen wie in den besten Tagen der „Dachauer Bank“ und zahlt nicht weniger als 8 Prozent pro Monat, was die Leute trotz aller gemachten Erfahrungen mächtig anlockt.

— Würzburg. Vor dem hiesigen Militärbezirksgericht fand am Freitag die Verhandlung statt gegen den Unteroffizier Bude wegen militärischen Verbrechens des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, verübt an dem cand. med. Karl Siden. Der Unteroffizier wurde freigesprochen.

— Teplitz, 14. März. Die Wassermenge im Quellschachte ist ein Drittel größer als die Wassermenge der sämtlichen vorher versiegten Thermalquellen. Heute früh Morgens wurde hier nachstehende Proklamation an die Bevölkerung afficirt: „An die geehrten Bewohner von Teplitz! Bei der heute durch Ingenieur Siegmund vorgenommenen Messung der gegenwärtig in dem Quellschacht zusehenden Thermalwasser hat sich ein Minimalquantum von 37,7 Cubikfuß Wasser pro Minute, demnach 2224 Cbf. pro Stunde ergeben. Das Wasserquantum ist hinreichend, um alle von der Katastrophe betroffenen Badeanstalten mit Thermalwasser zu versetzen und ist um ein Drittel größer, als die Wassermengen der sämtlichen vorher versiegten Thermalquellen zusammen genommen. Der Wasserstand im Schachte beträgt, von der gegenwärtigen Schachtsohle bis zum höchsten, durch Pumparbeiten unbeeinflussten Wasserspiegel gemessen, 1,6 m. Die Temperatur des Thermalwassers ist genau dieselbe wie jene vor der Katastrophe, das Wasser fließt kristallhell aus den Quellschpalten. Die Abteufungsarbeiten werden mit aller Energie fortgesetzt und ist deren Beendigung nicht früher in Aussicht genommen, bis es die Umstände dringend erheischen. Teplitz, am 13. März 1879. Die Kommission.“ — Die infolge der Abteufung erreichte Tiefe beträgt nahezu 17 m.

— Zwischen Deutschland und Rußland oder wenn man genauer sein will, zwischen Fürst Bismarck und Fürst Gortschaloff ist eine

Erhaltung der Beziehungen eingetreten, welche, allerdings schon seit geraumer Zeit datirend, dennoch erst in den jüngsten Wochen einen ziemlich akuten Charakter angenommen zu haben scheint. Zunächst sind es Artikel der mehr oder minder inspirirten Petersburger Presse, in welcher eine Verstimmlung gegen Deutschland zu Tage tritt, als befänden wir uns schon am Vorabend eines Zusammenstoßes beider Reiche, an den zur Zeit natürlich nicht zu denken ist. Von deutscher Seite wird nun diesen feindlichen Strebungen soeben eine entsprechende Beleuchtung zu Theil in einem Aufsehen erregenden Artikel der Leipziger „Grenzboten“, deren jetziger Redakteur derselbe Dr. Moritz Busch ist, dessen Indiskretionen in dem Buch: „Graf Bismarck und seine Leute“ so unendlich viel Leser und kein amtliches oder halbamtliches Dementi erfahren haben. Der ersichtlich auf sehr guten Informationen beruhende Artikel, betitelt: „Gortschakoff'sche Politik“, macht den russischen Staatskanzler und seinen Adlatus Baron Tomini, trotz der erfolgten amtlichen Ablehnung für die deutschfeindliche Haltung des Petersburger „Golos“ verantwortlich und sagt unter Anderem, es sei allerdings in Frage gewesen, den Fürsten Gortschakoff durch den jetzigen russischen Botschafter in Constantinopel, Fürsten Lobanoff, zu ersetzen, allein der Kanzler wolle, so lange er lebe, um keinen Preis die Zügel der Regierung aus der Hand legen, obwohl er eingeständenermaßen nicht die Politik Kaiser Alexanders vertritt. Der Grenzboten-Artikel greift auf den bekannten Zwischenfall vom Mai 1875 zurück, wo Gortschakoff vorgab, Europa den Frieden gerettet zu haben, um nachzuweisen, daß der russische Staatsmann und Diplomat von sehr zweifelhafter Begabung sei, der, obwohl er zur Zeit der Reichstädter Begegnung zwischen dem Czar und dem Kaiser von Oesterreich geäußert: „Er wolle nicht abtreten, wie eine verlöschende Lampe, sondern wie ein niedergehendes Gestirn,“ doch durch die Art seiner Diplomatie während der letzten vier Jahre bewiesen habe, daß ihm, um einem Gestirn zu gleichen, die nöthigen glänzenden Requisiten völlig abgingen. Das Hauptgewicht in den Ausführungen des Artikels ist aber auf die Andeutung zu legen, daß Fürst Gortschakoff noch immer ein Zusammengehen mit Frankreich im Auge zu halten scheine, das schließlich nur gegen Deutschland gemünzt sei. Es wäre zu wünschen, daß man, als Graf Schuwaloff neulich in Berlin mit den maßgebenden Personen konferirte, auch ihm gegenüber diese Besichtigungen ausgesprochen hätte; denn dann könnte man hoffen, daß dafür rechtzeitig gesorgt würde, die französischen Allianzbaume des Fürsten Gortschakoff nicht in den Himmel wachsen zu lassen.

— Wie aus Rußland gemeldet wird, hat sich in der letzten Zeit die Thätigkeit des geheimen „revolutionären socialistischen Comité“ durch neue anonyme Todesdrohungen geoffenbart, welche der Reihe nach dem jüngst ernannten Minister des Innern Maloff, dem Generalgouverneur von Kiew, General Ischertoff, und dem gegenwärtigen Vorstande der III. Abtheilung der Kaiserlichen Kanzlei, General Baron Drentelen, demselben, welcher die längste Zeit während des türkischen Krieges als russischer Militärkommandant in Rumänien fungirt hat und erst vor wenigen Monaten zum Nachfolger des ermordeten Melezoff ernannt worden ist, zugekommen sind. Besonders charakteristisch ist das dem Baron Drentelen zugekommene Schreiben des geheimen Comité's, worin gesagt wird, daß es wohl wisse, daß Baron Drentelen den Tod nicht fürchte, dafür aber nur Eine Leidenschaft auf dieser Erde habe, und diese seine Tochter sei. Das Comité habe demnach beschlossen, ihn in dieser Tochter zu treffen. Offenbar ist es, so schreibt man darüber der „Pol. Corr.“ aus Petersburg, die Absicht dieser Mörderbande, Schrecken zu verbreiten, und nicht umsonst erscheint das Wort Schrecken in ihrem Manifeste in fetten Typen gedruckt. Gegenüber diesen Erscheinungen muß es geradezu als unerklärlich und unfassbar bezeichnet werden, daß derlei Drohungen und Morde ungestraft erfolgen können, ohne daß die Mörder und das geheime Comité zu ermitteln sind.

— Der ungarische Abgeordnete Ferdinand Bakay, welcher Augenzeuge der fürchterlichen Ueberschwemmungskatastrophe von Szegedin gewesen ist, theilt darüber Folgendes mit: Die Fluth stürzte in der oberen Stadt beim Eichenwalde in die Stadt. Um 2 Uhr Nachts geschah es. Augenblicklich war der Rodus-Stadttheil und die obere Stadt überschwemmt. Um 3 Uhr stand bereits die ganze Stadt unter Wasser. Um 5 Uhr Morgens war das Wasser an den niedriger gelegenen Stellen bereits 8—10 Schuh hoch. Gegen die andringende Fluth konnte man anfangs aus dem Grunde nicht mit Rettungswerkzeugen ankämpfen, weil das Wasser leicht war; bald jedoch griff eine so vehemente Strömung Platz, daß man mit keinerlei Fahrzeug arbeiten konnte, weil die Gassen zu ebenso vielen Stromschnellen wurden, welche alsbald die Hausdächer fortrissen, die dann die Gassenmündungen verbarricadirten. Ein weiteres Hinderniß bildete der Umstand, daß in Szegedin die Trottoirs aus Holz und mit einander durch Stülpfosten verbunden sind, diese hatte das Wasser aufgerissen und in die Quere geworfen. Die meisten Häuser stehen tief im Wasser, aus den Läden und Magazinen wurde nur Weniges geborgen, fast Alles ging zu Grunde. Die Kranken und Waisen wurden in die oberen Stockwerke der betreffenden Anstalten befördert; das Ausstellungs-Palais (Realschulgebäude) und das Dugonic-Monument sind tief im Wasser; in der ganzen Stadt ist einzig und allein das Haus der Wittwe Schäffer am Fischplatz ganz im Trocknen; auch die Kirchen sind mit Wasser gefüllt, nur Wenige haben in denselben Rettung gesucht. Von den 6000 Häusern Szegedins sind kaum 600 so gebaut, daß sie das Wasser überdauern können. Der rasche Abfluß des Wassers kann nur dann helfen,

wenn es gelingt, die Oeffnung am Petreter Damm zu verstopfen; die Fachmänner haben sich bereits dahin begeben.

— Es ist der dritte Krieg, zu dem die englische Regierung, die in Afghanistan und im Caplande militärisch noch gebunden ist, sich jetzt anschickt. Diesmal ist es der Staat Birma in Hinterindien, dem der britische Leu seine Kränke zeigt. Die „Daily News“ melden aus Rangoon vom 14. d. M., daß dem Vernehmen nach seitens der Regierung ein Ultimatum an den König von Birma abgefordert sei und Truppen an der Grenze zusammengezogen würden. Als Kriegsursache werden Drohungen des Königs von Birma angegeben, wenigstens hat am Freitag im englischen Unterhause der Schatzkanzler Northcote erklärt, der Vizekönig von Indien, Lord Lytton, habe die Befehle von Britisch Birma zum Schutze der Einwohner verstärkt und zwar auf Ersuchen des englischen Ministerresidenten in Mandalay, der zu diesem Erfuchen durch die kriegerischen Vorbereitungen des Königs von Birma und durch die Unruhen in Birma veranlaßt worden sei. Mandalay oder Manduleh liegt am Irawady und ist die neue Hauptstadt des Königreichs Birma. Der junge König dieses Landes soll bekanntlich vor einiger Zeit fast seine ganze Verwandtschaft haben niedermeßeln lassen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 17. März. Am vergangenen Freitag ist die als Schöneider Botenfrau hier überall bekannte „alte Merkeln“ zur ewigen Ruhe bestattet worden. Hat dieselbe im Leben auch keine hohe gesellschaftliche Stellung eingenommen, so erscheint es uns doch als eine Pflicht der Pietät, der Verstorbenen in Ehren zu gedenken. Ihre strenge Gewissenhaftigkeit und Unverdorrenheit sind ebenso bekannt geworden, wie ihr zufriedener und fröhlicher Sinn, der ihr bei Jung und Alt eine gewisse Popularität verschaffte. Wünschen wir daher der Dahingegangenen nach einem so langen Leben voll Mühe und Arbeit eine saubere Ruhe.

— Die diesjährigen Herbstmanöver des XII. (königl. sächs.) Armeecorps werden nur im Divisionsverbande stattfinden und zwar werden nach den bisher getroffenen Bestimmungen abgehalten: I. die Uebungen der 1. Infanterie-Division (bestehend aus der in Dresden garnisonirenden 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 — Grenadier-Regiment Nr. 100 u. 101 — der 2. Infanterie-Brigade Nr. 46 — Regiment Nr. 102 in Bittau und Regiment Nr. 103 in Bautzen — und dem in Freiberg stehenden 1. Jägerbataillon Nr. 12, zu welchem auch das 1. in Dresden stehende Feldartillerie-Regiment Nr. 12 zugezogen wird, in der Lausitz; II. die Uebungen der 2. Infanterie-Division Nr. 24 (bestehend aus der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 — 5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Garnison Chemnitz und Schützen-Regiment Nr. 108, Garnison Dresden — der in Leipzig im Standquartier stehenden 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 — Regiment Nr. 106 und 107 — und dem in Meissen garnisonirenden 2. Jägerbataillon Nr. 13), an welchen auch das 2. mit seiner 1. Abtheilung in Birna und mit seiner 2. Abtheilung in Freiberg liegende Feldartillerie-Regiment Nr. 28 theilnimmt, im Vogtlande; III. die Uebungen der sächsischen Cavallerie-Division (bestehend aus den 6 sächsischen Reiter-Regimentern: Gardereiter — Dresden, Carabiniers — Borna und Pegau, 18r. Husaren — Großenhain, 19r. Husaren — Grimma u. Lausitz, 17r. Ulanen — Oschatz und 18r. Ulanen — Rochlitz und Roswein) endlich, zu welchen auch die beiden reitenden Batterien (Garnison Seithain) zugezogen werden, in der Gegend von Leipzig. Die betreffenden mehrtägigen Uebungen, denen die in Brigadverbanden der einzelnen Waffen vorangehen, finden jedenfalls im September statt und bilden den Schluß der diesjährigen Herbstmanöver. Die Details der Uebungen, sowie die Manöverpläne stehen zur Zeit noch nicht definitiv fest; es wird auch kaum eher, als Mitte nächsten Monats, dem Generalstabe möglich sein, dieselben genau zu fixiren.

— Stein, 12. März. Gestern fand hier eine Versammlung einer Anzahl Herren aus Stein, Hartenstein, Thierfeld und Wildbach statt, welche einen Anschluß des jüngst gegründeten konservativen Verein des XIX. und XXI. Reichstagswahlkreises bezweckte. Man betraute den Stadtkostirer Espig aus Hartenstein mit den Geschäften eines Vertrauensmannes für den hiesigen Gerichtsamtbezirk.

Bersollen und vergessen.

Roman von Bernhard Stavenow.

(Schluß.)

Unterdessen war auch der dicke Birch heraufgekommen. Er hatte vom Fenster aus die Ankunft des Fuhrwerks gesehen und stand nun auf den großen breiten Steinstufen oben an der antiken eichenen Hausthür, in der linken Hand sein schwarzes Sammetkappchen haltend, welches er abgenommen, mit der rechten die Gäste bewillkommend. Es dauerte nicht lange, so waren dieselben sorgsam in den ihnen angewiesenen Zimmern untergebracht, und sie waren sehr zufrieden mit denselben.

Das es mittlerweile schon Abend geworden war und zu dunkeln anfang, beschloß Bodo, erst am anderen Tage seinen Besuch in Heinrichs Hauie abzustatten.

Sie machten es sich daher für heute alle Drei so bequem als möglich, hatten sie doch während der ganzen weiten Reise von Paris her sich nur wenig Ruhe gegönnt. Kein Wunder, daß sie also ziemlich abgespant waren, und Bodo schon zu guter Stunde sich bei den beiden Damen, in deren einem Zimmer sie gemeinschaftlich das Abendbrot genommen, für heute verabschiedete, und in sein Stübchen

zurückzog, wo auch bald kräftige sonore Kasallauten anzeigten, daß der Gott des Schlafes ihn in seinen Arm genommen.

Der Frau von Greiffenhorst und ihrer Tochter ging es ähnlich.

Nachdem sie zuerst noch zusammen ein Weilschen ziemlich lebhaft geschmeckert, wurden sie immer einsichtiger. Der unerbittliche Morpheus lähmte ihre Zungen immer mehr und mehr und streute seine Mohntörner immer dichter in ihre Augen. —

Es war schon ziemlich spät, als unsere Reisegesellschaft am andern Morgen wieder erwachte.

Sie hatten ja auch nichts zu versäumen, und da es heute gerade regnete, so konnte man es ihnen eigentlich gar nicht verübeln, daß sie noch nicht an's Aufstehen denken wollten.

Es ist ein zu behäbiges und gemütliches Gefühl, wenn man im warmen, weichen Bettchen liegt, während draußen der Wind pfeift und der Regen prasselnd an die Fensterscheiben schlägt.

Es träumt sich so schön des Morgens mit wachen Augen und halbwachem Verstande, wenn die erregten Elemente uns ein Ständchen bringen, und je toller Wind und Wetter es treiben, desto gemütlicher und wohler fühlt man sich unter seiner warmen Federdecke.

Endlich faßte man sich aber doch und stand auf.

Schnell war dann die Toilette gemacht und fast instinktiv gleichzeitig bei den drei Personen unserer Reisegesellschaft beendet, worauf der Morgenimbis wieder gemeinschaftlich eingenommen wurde.

Gegen elf Uhr rüstete sich Bodo zu seinem Besuche in Genrichs Hause.

„Laß mich mit Dir gehen!“ sprach Anna, ihm bittend in die Augen sehend. „Ich muß sie sehen, Bodo . . . muß sie bitten, daß sie mir nicht zürne.“

„Auch ohne Dich hätte das Schicksal uns ja getrennt,“ entgegnete Bodo. „Möchte sie nur eben so reichen Ersatz gefunden haben, als ich. — So laß uns denn zu ihr gehen. Vielleicht . . . gebe es Gott . . . finden wir sie auch glücklich!“ Sie gingen.

Bodo's Herz pochte wohl lauter und in schnelleren Schlägen als sonst auf dem Wege zu jenem Hause, wo ihm die Gewährung des höchsten, heiligsten Herzenswunsches versagt worden war.

Alle Erinnerungen an jene Zeit des Glückes und Schmerzes, wo er in Margarethens Nähe gewohnt, wurden wach in seiner Brust. Er konnte das Gefühl, das ihm wie Bangigkeit erschien, nicht unterdrücken bei dem Gedanken, ihr gegenüberzutreten zu sollen.

„Hier wohnt sie,“ sprach Bodo mit beklemmter Brust, als er mit Anna Genrichs Haus erreicht hatte.

Er mußte einige Augenblicke stillstehen, um sich zu sammeln.

Anna fühlte, wie er ihren Arm fester an sich drückte, als wollte er sich auf sie stützen.

Schweigend stiegen sie die Treppe hinauf.

Tiefe Stille herrschte im Hause; eine Stille, welche Bodo unheimlich vorkam.

Er fühlte sich so erregt, daß er bebte.

Aber er raffte sich zusammen und zog die Klingel an der ihm wohlbekannten Thüre, welche zu dem Wohnzimmer führte.

Eine Dienstmagd öffnete.

Erstaunt sah sie den Lieutenant an, als dieser nach Genrich fragte. „Der Herr ist todt,“ sagte sie dann, . . . „schon seit vier Monaten!“ Jetzt gewahrte Bodo erst die verweinten Augen des Mädchens; aber ehe er eine weitere Frage thun konnte, trat, in Trauerleidern, Frau Genrich heraus.

Wie von einem leichten Schreck berührt, stand sie einen Augenblick Bodo stumm gegenüber.

Dann sagte sie mit matter Stimme:

„Sie sind es, Herr Baron, der mich heimsucht in dem Hause der Trauer? . . . Sie kommen zu rechter Zeit, wenn . . .“

Die alte Frau konnte nicht weiter sprechen. Sie wankte, Bodo fing sie in seinen Armen auf.

„Treten sie herein,“ sprach sie sich erholend, . . . „hier schläft meine Margarethe.“

Eine unnenbare Angst bemächtigte sich Bodo's.

Rasch trat er in das Zimmer.

Betäubt stürzte er fast zusammen, als er einen Blick in dasselbe geworfen hatte.

Da lag sie, die er geliebt, nach deren Besitz er vergeblich gerungen, da lag sie, geschmückt mit dem bräutlichen Myrthenkranze, im Sarge!

Bodo warf sich neben demselben auf die Kniee.

Der wilde Schmerz rang dumpfe Töne aus seiner Brust.

Unaufhaltsam stürzten die Thränen hervor.

Anna, nicht minder erschüttert, stand regungslos neben ihm.

Die alte Frau aber hatte sich still wieder in ihren Stuhl gesetzt. Sie hielt die Hände vor die trockenen, breunenden Augen, die keine Thräne mehr hergeben wollten.

Lange hatte Bodo neben dem Sarge, den Kopf auf den Rand desselben gedrückt, gekniet, — da vernahm er, sich gegenüber, ein leises Schluchzen. Er richtete sich langsam auf: — an der andern Seite des Sarges kniete Hartmann.

Bodo reichte ihm, über die Leiche hinweg, die Hand.

„Bergieb mir, Du Edler!“ sprach er. „Ich habe Dir schweres Leid gethan, . . . doch wahrlich, ohne es zu wollen! . . . Laß uns verabschieden von ihr scheiden, die Du geliebt . . . die ich geliebt!“

Hartmann drückte die ihm dargebotene Hand.

„Es ist viel Glück untergegangen in der kurzen Zeit!“ sprach er schmerzlich. „Der Himmel wollte es nicht anders . . . wir müssen es dulden!“

Jetzt gewahrte Bodo, um sich blickend, Anna.

„Zürne meinem Schmerze nicht!“ sagte er weich. „Auf zu fürchterliche Weise ist mein Wunsch erhört worden: ich wünschte ihr Ruhe . . . und nun wird ihr die Ruhe des Grabes!“

Anna beugte sich über die Leiche und drückte einen Kuß auf die kalten Lippen der Verbliebenen.

Dann warf sie sich an Bodo's Brust und sprach:

„Klage um die Verlorene! . . . Wie vermöchte ich Deinem Schmerze zu zürnen . . . ich ehre ihn, wie ich Dich liebe!“

Margarethens irdische Hülle war hinausgeleitet worden zur Friedensstätte, wo alle Herzen ausruhen von Lust und Leid.

Im Trauerhause waren Frau Genrich, Anna mit ihrer Mutter, Bodo und Hartmann beisammen.

Frau von Greiffenhorst sah bei der alten Frau, ließ das müde Haupt derselben an ihrer Brust ruhen und sprach freundliche Worte des Trostes zu ihr.

Hartmann erzählte von dem Tode Margarethens und den Ereignissen, welche ihm vorausgegangen:

Mit der bestimmten Erklärung Genrichs gegen Bodo hatte Margarethe die letzte Hoffnung für die Erfüllung ihrer Wünsche aufgegeben. Dennoch aber widerstrebt sie mit heißem Flehen dem Wunsche des Vaters, daß sie Hartmann ihre Hand reichen möchte.

Sie behauptete, den Mann, der wohl ein besseres Schicksal verdient habe, nur unglücklich machen zu können, da, wenn sie auch Bodo entsage, ihr Herz doch nie einem Andern gehören könne.

Da aber erschütterte eine neue Schmerzenskunde das väterliche Haus: Adolf — hatte er es aus wirklicher Vaterlandsliebe gethan, oder hatten Unmuth und Ueberdruß an der ihm zugewiesenen Lebensweise ihn dazu getrieben — war den Fahnen gegen den Feind gefolgt und hatte, wacker kämpfend, mit einem frühen Tode seine Verirrungen gesühnt.

Er war einen schönen Tod gestorben; aber unverzöhnt mit dem Vater war er hinübergegangen.

Das warf den alten Mann vollends nieder.

Mit Riesenschritten kam der Tod heran, — und, wie ruhig und gefaßt er ihm entgegensehen — jetzt fand er ihn in Verzweiflung.

„Willst Du dem Vater nicht die letzte Stunde leichter machen, indem Du wenigstens einem seiner Wünsche Gewährung schaffst?“ fragte die Mutter.

Und Margarethe, hingerissen von dem Anblick des Jammers, mit welchem der Vater im Todeskampfe rang, führte Hartmann vor das Lager des Sterbenden und gelobte, sein Weib zu werden.

Der Vater starb ruhiger.

Ein halbes Jahr, nachdem man ihn in die Gruft gesenkt, wollte Margarethe ihr Wort lösen. Aber der eifernde Wille vermochte das gebrochene Herz nicht wieder zu kräftigen.

Sie sank dahin, — und statt vor dem Altare des Herrn schmückte im Sarge der Myrthenkranz ihr Haar.

Segen für Bodo war ihr letztes Gebet, — ihren letzten Blick empfingen ihre Mutter und der brave Hartmann!

Nur einem Wesen, wie Anna es war, konnte es gelingen, die Empfindungen, welche Bodo von Margarethens Grabe mit hinweggenommen, zu bekämpfen und in eine wehmüthige Erinnerung an die Geschiedene zu verkehren.

Es gelang ihr — wenn freilich auch langsam.

Hartmann, obgleich selbst tief gebeugt, blieb die Stütze der Mutter Margarethens, bis auch sie die kurze Strecke ihres Erdenlebens zurückgelegt. Er drückte ihr die Augen zu, als sie schied.

Dann schloß er das Geschäft, verkaufte die Gebäude und gab den Erlös zu einer milden Stiftung.

Wo er selbst dann geblieben, hat man nie erfahren.

Als einige zwanzig Jahre später Bodo von Breslau, der unterdes zum Oberst avancirt war, mit seinem geliebten Weibchen Anna, einer sauft und lieblich dreinschauenden Matrone, wieder die Stadt E. einmal passirte und nach dem Hause Genrich forschte, wußte kein Mensch mehr etwas von ihm.

Das einst so stolze vielbekannte Handlungshaus sammt seinem geachteten Besitzer und dessen Familie war — — — — —

„verschollen und vergessen.“

Vermischte Nachrichten.

— [Kette Zustände.] In einer sächsischen Gymnasialstadt hatte es eine Anzahl Schüler der oberen Classen vorgezogen, anstatt in der Kirche zum Frühgottesdienste sich in einer Kneipe zum Kartenspiel einzufinden. Bei dieser unterhaltenden Beschäftigung wurden nun dieselben von einem ihrer Herren Lehrer attrapirt und dem Collegium zur Bestrafung angezeigt. Infolge dieses Vorkommnisses hat ein Theil der dortigen Bürger dem Lehrer gedroht, daß man ihn, sobald er sich an einem öffentlichen Orte zeige, zur Thür hinauswerfen werde. — So berichtet die „Leipz. Volksztg.“ Es wäre nun interessant zu erfahren, wo dieser Scandal eigentlich vorgekommen ist.

— Die beiden neuen Bürgermeister der Stadt Breslau haben sehr bezeichnende Namen. Der Oberbürgermeister heißt Friedensburg und der zweite Bürgermeister Dickhaut; denn eine dicke Haut muß ein Bürgermeister haben.

Geburtstagsfeier

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland,

veranstaltet am 22. d. Mts. im Eberwein'schen Locale.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 13. d. Mts. veröffentlicht das unterzeichnete Comité nachstehend das in Aussicht genommene Programm, bemerkt, daß der Reinertrag dem Fonds für das zu errichtende Kriegerdenkmal zugeführt werden soll und sieht einer recht zahlreichen Beteiligung entgegen.

Das Comité:

O. Lindemann. K. Kühn. Dr. König. Eugen Dörffel.

PROGRAMM:

- | | |
|--|--|
| <p>I. Theil:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Fest-Ouverture von Leutner. 2) Prolog. 3) Das treue deutsche Herz von Jul. Otto. (Vorgetragen von den 3 combinirten Gesangvereinen.) 4) „Hoch Sr. Majestät dem Kaiser“. (Heil dir im Siegerkranz.) 5) Kriegers Gebet von Franz Lachner. 6) „Hoch Sr. Majestät dem Könige von Sachsen“. (Den König segne Gott.) 7) Deutsches Bundeslied. (Vorgetragen von den 3 combinirten Gesangvereinen.) | <p>II. Theil:</p> <ol style="list-style-type: none"> 8) Lebende Bilder. 9) Hoch dem deutschen Reich. (Deutschland, Deutschland über Alles.) 10) Friedens-Hymne von Couradi. 11) Deutschland, du schönes Land von Jul. Otto. (Vorgetragen von den 3 combinirten Gesangvereinen.) 12) Ouverture z. Op. „Leichte Cavallerie“ v. F. v. Suppé. 13) Lebendes Bild. 14) Wacht am Rhein. |
|--|--|

Sierauf: BALL.

Anfang durchaus präzise 8 Uhr. — Entrée beliebig, jedoch nicht unter 50 Pf.
Für gute Getränke ist Sorge getragen.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit bekannt zu geben, daß er beabsichtigt, Montag, den 24. März d. J. am hiesigen Plage einen **Cursus** im

Schön- und Schnellschreiben

nach kaufmännischem Ductus zu eröffnen. Es wird somit Gelegenheit geboten, einem Jeden ohne Unterschied des Alters (von 11 Jahren aufwärts) und Gewerbes sich in

24 Unterrichtsstunden

eine schöne und coulante Handschrift anzueignen.

Meine bis jetzt erzielten Resultate überheben mich aller weiteren Anpreisungen und liegen dieselben zu Jedermanns Einsicht in meiner Wohnung, **Rathstetter Zimmer Nr. 12**, auf, wofelbst gefällige Anmeldungen von 8—9 Uhr früh, 12—2 Uhr Mittag und 6—8 Uhr Abends entgegengenommen werden. **Damen-Cursus separat.**

Pochachtungsvoll

Theodor Henning,

Kaufmann und Calligraph.

NB. Gleichzeitig erteile Unterricht im kaufmännischen Rechnen und der Buchführung.

Bühlings Milch-Pulver,

vorzüglich bewährt gegen regelwidrig verminderte Milchabsonderung bei Kühen und wenn die Milch nicht buttert oder unschmackhafte Butter liefert. Wer die mit diesen Fehlern verbundene Noth kennt, überzeuge sich von dem Erfolge! Mit Gebrauchsanweisung vorrätzig in vielen Apotheken 1/2 Ko. = 50 Pf., 3 Ko. = 2 Mt. 50 Pf. Andersfalls durch Post 5 Ko. für 4 Mt. aus der Apotheke zu Penig.

Ein Schlüssel ist gefunden worden. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten in der Exped. d. Bl. abholen.

Neu! Neu! Neu!

Grüne Herz-Kränze, zur Schmückung der Gräber, sehr lange haltbar.
Ferner empfehle stets **Blatts u. blühende Pflanzen**, und werden alle Arten **Vindereien** prompt besorgt. Um gütige Berücksichtigung bittet

E. Schütze,
Handelsgärtner in Eibenstock.

Siederkranz. Morgen Mittwoch Singstunde bei Hrn. Director Weiskner. Am Schluß: Besprechung und Abstimmung, Vereinslocal betreffend.

Zickelfelle!

werden, wie immer, in ganzen Posten sowie im Einzelnen gekauft von

A. Edelmann,
Schuhmacher in Eibenstock,
Brühl 343, 1 Treppe.

Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlasse des verstorbenen Gutbesizers **Gustav Adolf Sternkopf** gehörigen **Haus- u. Wirtschaftsgüter** nebst

16 Ader Feld und Wiese sofort verkauft oder verpachtet werden.

Darauf reflectirende Käufer oder Pächter wollen sich deshalb an die Unterzeichneten wenden. Eibenstock, am 17. März 1879.

Bertha v. Sternkopf,
Ernst Sternkopf.

Das seither von Hrn. Schlessinger bewohnte

Logis

ist vom 1. April an anderweit zu vermieten. Hermann Hagert.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr: **Versammlung** bei **Ernst Zeiger.** Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Schützenhaus.

Heute, Dienstag: **Scats u. Billard-Abend.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74.00 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Flüssiger **Crystall-Leim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoir und Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei

E. Hannebohn.

Die Sänger der drei combinirten Gesangvereine werden ersucht, sich zu der am Donnerstag Abend 8 Uhr stattfindenden **Hauptprobe** im Eberwein'schen Locale pünktlich einzufinden. **Die Directorin.**

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect bei, betreffend **Wickletten mit Flüssigleitung** von E. Winter, Berlin, Bernburgerstraße 29, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen. Die Exped. d. Amtsbl.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Mitt	Nachm.	Abds.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14
Burkhardtisdorf	—	5,35	10,13	3,20
Zwönitz	—	6,12	10,50	4,9
Pösnitz	—	6,25	11,3	4,23
Aue [Ankunft]	—	6,45	11,23	4,43
Aue [Abfahrt]	3,33	6,55	11,35	4,51
Wolfsgrün	4,18	7,40	12,9	5,24
Eibenstock	4,33	7,55	12,23	5,37
Schönheide	4,43	8,6	12,32	5,45
Rautenkranz	5,7	8,30	12,51	6,4
Schöneck	6,0	9,22	1,32	6,43
Zwota	6,12	9,34	1,44	6,55
Marktneufkirchen	6,38	9,59	2,10	7,20
Adorf	6,48	10,9	2,20	7,30

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Mitt	Nachm.	Abds.
Adorf	—	4,50	8,15	1,55
Marktneufkirchen	—	5,7	8,32	2,8
Zwota	—	5,36	9,1	2,28
Schöneck	—	6,1	9,27	2,45
Rautenkranz	—	6,42	10,8	3,22
Schönheide	—	7,6	10,31	3,44
Eibenstock	—	7,17	10,42	3,54
Wolfsgrün	—	7,27	10,52	4,4
Aue [Ankunft]	—	8,0	11,24	4,35
Aue [Abfahrt]	5,30	8,30	11,33	5,6
Pösnitz	5,54	9,0	11,59	5,28
Zwönitz	6,11	9,22	12,14	5,44
Burkhardtisdorf	6,52	10,9	12,55	6,25
Chemnitz	7,45	11,13	1,46	7,20

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

Zeit	Abfahrt	Abfahrt	Abfahrt
Früh 6 Uhr 45 Min.	nach Chemnitz u. Adorf.		
10 " 10 "	" Chemnitz.		
Mittags 11 " 50 "	" Adorf.		
Nachm. 3 " 20 "	" Chemnitz.		
5 " 5 "	" Adorf.		
Abends 7 " 45 "	" Aue resp. Chemnitz.		